

Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel

Projekt im Auftrag des BMELV

Ingke Deimel, Annabell Franz, Mechthild Frentrup, Marie von
Meyer, Achim Spiller, Ludwig Theuvsen

Unter Mitarbeit von Jochen Dettmer, Matthias Gauly,
Claudia Salzborn, Lars Schrader, Herman Van den Weghe

Göttingen 2010

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe „Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel (PET)“

Ingke Deimel, B. Sc.

Studentische Mitarbeiterin in der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Jochen Dettmer, Dipl.-Ing. agr.

Bundesvorsitzender von Neuland e.V., Berlin.

Annabell Franz, M. Sc.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Dr. Mechthild Frentrup

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Prof. Dr. Dr. Matthias Gauly

Lehrstuhlinhaber der Abteilung Produktionssysteme der Nutztiere, Department für Nutztierwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen.

Marie von Meyer, B. Sc.

Studentische Mitarbeiterin in der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Dr. Claudia Salzborn

Tierärztin und Fachreferentin an der Akademie für Tierschutz des Deutschen Tierschutzbundes e. V., Neubiberg.

Prof. Dr. Lars Schrader

Leiter des Instituts Tierschutz und Tierhaltung des Friedrich-Loeffler-Instituts, Celle.

Prof. Dr. Achim Spiller

Lehrstuhlinhaber der Abteilung Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Prof. Dr. Ludwig Theuvsen

Lehrstuhlinhaber der Abteilung Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness, Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen.

Prof. Dr. Herman Van den Weghe

Lehrstuhlinhaber der Abteilung Verfahrenstechnik in der Veredelungswirtschaft, Department für Nutztierwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen.

Kurzfassung:

Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel (PET)

Auf europäischer und nationaler Ebene wird erwogen, ein Tierschutzlabel einzuführen, das besonders tiergerecht erzeugtes Fleisch auszeichnet. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurde ein deutscher Beitrag zur europäischen Diskussion erarbeitet. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Konzeption eines am Markt konkurrenzfähigen Labels.

Da der Erfolg eines Tierschutzlabels stark von der Akzeptanz zentraler Stakeholder abhängt, wurden verschiedene Szenarien mit nationalen Akteuren diskutiert. Es zeigte sich, dass die Experten aus Landwirtschaft, Industrie und Lebensmittelhandel dem Thema bisher reserviert gegenüberstehen. Die Skepsis rührt daher, dass die Marktnachfrage und die Möglichkeiten der Produktdifferenzierung von den Beteiligten der Wertschöpfungskette pessimistisch eingeschätzt werden. Die Projektgruppe bewertet das Marktsegment der an mehr Tierschutz interessierten und zahlungsbereiten Verbraucher dagegen aufgrund sehr eindeutiger Marktforschungsergebnisse positiv. Voraussetzung ist allerdings eine strategische Erschließung des Marktsegmentes, damit sich die latente Nachfrage am Markt widerspiegeln kann. Es gibt deutliche Hinweise auf ein partielles Marktversagen, das durch ein Tierschutzlabel überwunden werden könnte. Die folgende Konzeptionierung eines Tierschutzlabels verspricht nach Ansicht der Projektgruppe den größten Erfolg am Markt:

- Wahl eines Tierschutzniveaus deutlich oberhalb des gesetzlichen Tierschutzstandards zur Sicherung der Glaubwürdigkeit des Labels (Strategie des „Goldstandards“).
- Positionierung der Produkte im gehobenen Preissegment, aber deutlich unterhalb von Bio-Ware.
- Festlegung eindeutiger Bewertungskriterien entsprechend dem Stand der Forschung aus den Bereichen Haltung, Management, Tiergesundheit und insbesondere Tierverhalten.
- Verdeutlichung des Mehrwerts für den Konsumenten durch ein Label mit hohem Wiedererkennungswert.
- Freiwillige Teilnahme am Labelling-System. Eigenmotivation verspricht eine höhere Dynamik und stärkt die Position im Wettbewerb. Ein obligatorisches Label verlangt eine flächendeckende und vergleichbare Bewertung aller Tierhaltungsformen und Tierarten und ist derzeit nicht realistisch.

- Ein freiwilliges „Goldstandard-System“ erlaubt dagegen vertiefte Zertifizierungsprüfungen mit dem Schwerpunkt Tierverhalten.
- Staatliche Standardsetzung in Kombination mit privatwirtschaftlicher Administration nutzt die Vorteile beider Institutionen.
- Plädoyer für eine europäische Lösung. Es ist aber offen, ob die EU in der näheren Zukunft einen Vorschlag entwickeln wird. Daher sollte zunächst eine nationale Pionierlösung angestrebt werden, nicht zuletzt um eine bessere deutsche Position für den internationalen Prozess der Standardsetzung zu haben und die nationale Industrie vorzubereiten.
- Wahl eines einstufigen Tierschutzlabels zur Erhöhung der Verständlichkeit und Deutlichkeit der Aussage gegenüber dem Verbraucher.
- Risikoorientiertes Zertifizierungssystem, das auf stringente Sanktionen und problemadäquate (unangemeldete) Schwerpunktprüfungen setzt.
- Simultane Erschließung verschiedener Vertriebswege für die Tierschutzprodukte zur Überwindung der Supply Chain-Barriere („Kuppelprodukt Fleisch“).
- Intensive Begleitung der Markteinführungsphase durch den Staat (vergleichbare Werbekonzeption wie beim Bio-Siegel).

Ausführliche Zusammenfassung und Politikoptionen

Aus dem Koalitionsvertrag der Bundesregierung (2009)

„Unser Leitbild ist der gut informierte und zu selbstbestimmtem Handeln befähigte und mündige Verbraucher. Diesem Ziel verpflichtet, werden wir die Lebensqualität der Verbraucher erhöhen, durch mehr Transparenz, Aufklärung, Rechtsdurchsetzung und dort, wo es nötig ist, auch mit mehr Rechten.“

„Auch der Aspekt der Nachhaltigkeit spielt für den Verbraucher eine stetig zunehmende Rolle. Den nachhaltigen Konsum wollen wir stärken. Dem wollen wir mit zusätzlichen Informationen durch freiwillige Systeme von Handel und Wirtschaft Rechnung tragen.“

„Der Tierschutz hat eine zentrale Bedeutung. Wir setzen uns für artgerechte Tierhaltung und -ernährung ein. Wir wollen den Tierschutz in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung im Einklang mit der Wirtschaftlichkeit voranbringen. Zur Verringerung von Tierversuchen werden wir die Entwicklung von Ersatzmethoden weiter fördern. Erfolgreicher Tierschutz kann insbesondere auch auf europäischer und internationaler Ebene verwirklicht werden. Wir setzen uns dafür ein, dass Tiertransportzeiten in der EU weiter begrenzt werden.“

Die Leitlinien des Koalitionsvertrages zeigen die Aktualität des Themas Verbraucherinformation und auch des Tierschutzes. Ob diese oder parallele Entwicklungen zu einem „Animal Welfare Labelling“ führen sollten und wenn ja, wie dieses ausgestaltet werden könnte, ist Gegenstand dieses Gutachtens. Der besondere Fokus liegt dabei nicht auf tierethologischen Details, sondern auf der grundlegenden Konzeption und den Marktanforderungen an ein Label. Es handelt sich damit im Gegensatz zu dem Ende 2009 abgeschlossenen EU-„Welfare Quality“-Projekt nicht um Grundlagenforschung, sondern um angewandte Politikberatung zur Erarbeitung einer deutschen Position in der laufenden Diskussion auf europäischer Ebene.

Zurzeit ist offen, ob auf EU-Ebene in näherer Zukunft Rechtsvorschriften für ein Animal Welfare Label entwickelt werden. In DG Agri und DG Sanco wird das Thema intensiv diskutiert. In einigen Mitgliedsstaaten ist der Tierschutz ein wichtiges Politikfeld geworden. Die Bundesregierung sollte das Thema intensiv beobachten und in dem Fall, dass die EU nicht aktiv wird, eine deutsche Pionierposition erarbeiten.

Ein Kernergebnis des vorliegenden Gutachtens ist, dass das Interesse an Animal Welfare Produkten von den Akteuren der Angebotsseite heute noch deutlich geringer eingeschätzt wird

als es die Analysen auf Nachfrageseite nahelegen. Auf Basis einer Vielzahl von Gesprächen und eines intensiven Workshops mit verschiedenen Stakeholdern zeigt sich, dass die Wirtschaftsbeteiligten in Deutschland derzeit ein nur geringes Themeninvolvement aufweisen. Wichtige Akteure aus Landwirtschaft, Industrie und Lebensmittelhandel stehen der Fragestellung eher reserviert gegenüber, wobei die verschiedenen Optionen eines Labelling-Systems nicht ausdiskutiert sind. Die Skepsis speist sich in erster Linie aus einer grundsätzlich pessimistischen Einschätzung der Marktnachfrage, den erwarteten Mehrkosten entlang der Kette und den Möglichkeiten einer Produktdifferenzierung in einem preissensitiven Marktsegment. Unsere eigene Einschätzung auf Basis einer umfangreichen Literaturauswertung ist deutlich positiver: Das Marktsegment der interessierten und zahlungsbereiten Verbraucher taxieren wir auf rund 20 % der deutschen Bevölkerung. Im Gutachten werden die Gründe erläutert, warum diese latente Nachfrage sich bisher am Markt kaum niederschlägt und welche Potenziale hier ungenutzt bleiben.

Verknüpft mit dem vorgenannten Punkt ist eine zweite wesentliche Barriere der Einführung eines Animal Welfare Label: die wirtschaftliche Notwendigkeit, bei dem Kuppelprodukt Fleisch mehrere Absatzwege simultan zu erschließen. Wenn Fleisch mit höheren Tierschutzanforderungen und entsprechenden Mehrkosten erfolgreich im Markt durchgesetzt werden soll, dann müssen mehrere Vertriebskanäle für die unterschiedlichen Teilstücke eines Tieres gleichzeitig erschlossen werden, insbesondere Einzelhandel, Fleischwarenindustrie und Gastronomie/Großverbraucher. Wenn stattdessen nur die Edelstücke mit höheren Preisen abgesetzt werden können und im Zuge einer Mischkalkulation die gesamten Mehrkosten tragen, wird der Preisabstand zum Standardmarkt zu groß. Diese Problematik hat in der Vergangenheit dazu beigetragen, dass Bio-Fleisch nur einen relativ kleinen Marktanteil erzielen konnte. Die erfolgreiche Einführung eines Animal Welfare Labels ist damit immer auch eine Frage der strategischen Erschließung eines speziellen Marktsegmentes mit hohen Vorinvestitionen (spezifischen Investitionen) der Pioniere – eine Ausgangslage, in der es zu Marktversagen kommen kann.

1. Zwischenfazit:	Es gibt einen (bisher nicht genutzten) Markt für Animal Welfare Produkte. Allerdings sind beachtliche Einführungsbarrieren vorhanden, die vornehmlich in der Supply Chain begründet sind. Eine ökonomische Analyse zeigt deutliche Hinweise auf partielles Marktversagen.
-------------------	--

Wenn die Politik sich für die Etablierung eines Animal Welfare Labels entscheiden sollte, ist zunächst das Niveau bzw. der Tierschutzstandard festzulegen. Hierbei ist eine Grundsatzentscheidung zwischen einem möglichst breit durchgesetzten System, das nur begrenzt über den derzeitigen gesetzlichen Standard hinausgeht („Massenmarkt-Standard“), und einem anspruchsvolleren System mit zunächst geringem Marktanteil („Goldstandard“) zu treffen. Das vorliegende Gutachten plädiert für ein ambitioniertes Niveau („Goldstandard“). Gründe liegen in der höheren Glaubwürdigkeit, der besseren Kompatibilität mit bestehenden Systemen (z. B. Bio) und der deutlicheren Abgrenzung gegenüber dem marktüblichen Niveau. So wird ein komplexer Standard ermöglicht, der von einer homogenen Teilnehmergruppe getragen wird. Vor diesem Hintergrund verspricht die Strategie des „Goldstandards“ in der emotional geprägten Diskussion um Tierschutzaspekte eine glaubwürdige und strikte Durchsetzung des Systems und leistet damit einen deutlich höheren Beitrag zur Verbesserung des Tierschutzniveaus.

2. Zwischenfazit:	Wenn ein Animal Welfare Label entwickelt wird, spricht vieles für ein anspruchsvolles Niveau, das deutlich über dem üblichen Marktlevel liegt („Goldstandard“).
--------------------------	--

Neben der Festlegung des Niveaus ist bei der Einführung eines Tierschutzlabels die konkrete inhaltliche Gestaltung des Standards festzulegen. Grundsätzlich bildet die reliable und valide Bewertung der Tierschutzaspekte die entscheidende Ausgangsbasis für ein Tierschutzlabel. Um ein Messkonzept zu konzipieren, das einerseits multidimensionale Tierschutzaspekte realitätsnah abbildet und andererseits als Basis für ein marketingwirksames Label geeignet ist, stellen sich jedoch nicht nur Anforderungen an die Zuverlässigkeit, Unabhängigkeit und Wiederholbarkeit der Ergebnisse. Die Bewertungsmethode sollte außerdem dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand entsprechen, routinemäßig in einer großen Anzahl von Betrieben bzw. Unternehmen anwendbar sein, allen Beteiligten innerhalb und außerhalb der Wertschöpfungskette leicht zu erklären sein und die Produzenten zu einer Verbesserung des Tierwohls motivieren.

Ein multidimensionales Bewertungssystem ist komplexer als einfache Haltungsstandards wie sie heute zum Beispiel zur Kennzeichnung der Legehennenhaltung verwendet werden. Einfache Haltungsstandards sind aber wissenschaftlich nicht (mehr) konsensfähig. Auch die in Deutschland in jüngerer Zeit intensiv diskutierten Verfahren zur Bewertung von Haltungstechniken („Tierschutz-TÜV“) sind in diesem Sinne begleitende Teilelemente, können aber

eine Vor-Ort-Prüfung des Tierverhaltens nicht ersetzen. Die langjährige Diskussion um die Probleme, bei der Eierkennzeichnung nur die Haltungsform, nicht aber das tatsächliche Tierverhalten, die Tiergesundheit und das Management des Betriebes zu bewerten, zeigt die Notwendigkeit einer integrierten Bewertungsperspektive auf. Nur diese wird auf Akzeptanz in Fachkreisen stoßen.

Während der vergangenen Jahre sind zahlreiche unterschiedliche Systeme zur Gesamtbewertung von Animal Welfare vorgeschlagen, in der Wissenschaft diskutiert worden und z. T. bereits in der Praxis zur Anwendung gekommen. Derzeit gibt es jedoch keinen wissenschaftlich fundierten und konsensfähigen Standard. Inwieweit sich das im Rahmen des EU-„Welfare Quality“-Projekts entwickelte Modell, das sich stark auf das tatsächliche Tierverhalten konzentriert, als verbindlicher Standard etablieren kann, bleibt abzuwarten. Das Gutachten bewertet aber den Ansatz positiv, über eine stärkere Tierverhaltensbewertung den langjährigen Paradigmenstreit zwischen den Verfechtern einer haltungssystembezogenen und einer gesundheitsbezogenen Perspektive zu entschärfen.

3. Zwischenfazit:	Ein Animal Welfare Label auf Basis einer ausschließlichen Bewertung des Haltungssystems entspricht nicht mehr dem heutigen Stand der Forschung. Die Bewertung des Tierwohls muss auf einer integrativen Herangehensweise beruhen und Aspekte aus den Bereichen Haltung, Management, Tiergesundheit und insbesondere Tierverhalten berücksichtigen.
--------------------------	---

Der Markterfolg eines Animal-Welfare-Labels wird entscheidend durch die Mehrkosten der Produktion bestimmt. Es sollten daher vornehmlich solche Tierschutzverbesserungen eingeführt werden, die ein großes Maß an zusätzlichem Tierwohl zu möglichst geringen Mehrkosten ermöglichen. Angesichts der Heterogenität der landwirtschaftlichen Tierhaltung können diese Wege in den meisten Fällen besser dezentral von den betrieblichen Akteuren erkannt werden.

Wenn immer möglich, sollten daher Schlüssel-Indikatoren für die Bewertung definiert werden, die am Ergebnis orientiert sind (Tierverhalten, Tiergesundheit) und andere Variablen hinreichend widerspiegeln. Ein wichtiges Beispiel hierfür ist das Lebensalter etwa bei Milchkühen oder Zuchtsauen. Solche Größen sind leicht und verlässlich zu erheben und für Landwirte wie Verbraucher überzeugend. Ein System, das auf solchen Kriterien aufbaut, kann auch leichter dynamisiert werden.

Dort, wo Kriterien des Haltungssystems vorgegeben werden, ist soweit möglich Kompensierbarkeit anzustreben, d. h. es sind mehrere unterschiedliche Wege zu einem Ziel zuzulassen. Als Benchmark für die Tierschutzbewertung sollten daher Systeme wie das Klima-Labeling (CO₂-Äquivalente) oder die Energiekennzeichnung herangezogen werden, die stark ergebnisorientiert ausgestaltet sind.

4. Zwischenfazit:	Aus ökonomischer Sicht ist es sinnvoll, den Betrieben soweit wie möglich die Wahl des „Tierschutz-Weges“ selbst zu überlassen und vornehmlich das Ergebnis zu bewerten. Das Bewertungssystem sollte deshalb ergebnisorientiert und mit möglichst vielen Kompensationsmöglichkeiten ausgestaltet werden.
--------------------------	--

Beim derzeitigen Stand der Forschung verbleiben hinsichtlich der Bewertungssystematik gleichwohl viele offene Fragen. Um die erforderliche Balance zwischen Wissenschaft und Praxis zu erreichen, kommt der richtigen Auswahl und Kombination unterschiedlicher Tierwohlindikatoren die wichtigste Bedeutung für den Erfolg des Tierschutzstandards zu. Daher ist die Etablierung eines Fachgremiums aus Vertretern verschiedener Interessengruppen (Wissenschaftler, Produzenten, Vertreter der Ernährungsindustrie, Verbraucher, Tierschutzorganisationen etc.) zu empfehlen, die ein Set von Indikatoren definieren, das eine geeignete Schnittmenge zwischen den Eckpunkten Praktikabilität, Kommunizierbarkeit, Marketingwirksamkeit und wissenschaftlicher Fundierung bietet. Das System sollte zunächst auf eine überschaubare Anzahl praktikabler, transparenter, eindeutiger Indikatoren begrenzt, jedoch flexibel angelegt werden, um es sukzessive an neue wissenschaftliche Erkenntnisse anpassen und schrittweise weitere Tierspezies einbeziehen zu können. Begonnen werden sollte mit Schweinen, da diese die größte ökonomische Relevanz haben, das Problembewusstsein der Verbraucher hoch ist und die Supply Chain die besten Umsetzungsmöglichkeiten bietet.

5. Zwischenfazit:	Im Konsens aller Beteiligten können vorhandene Messkonzepte zur (modernen) Tierwohlbewertung an die spezifischen Anforderungen eines Tierschutzlabels angepasst werden. Dabei tragen ein aktives Involvement der Interessengruppen, die Bereitschaft, aus Gründen der Komplexitätsreduktion Kompromisse einzugehen, sowie eine flexible Anlage des Systems zur Akzeptanz des Tierschutzstandards
--------------------------	---

	bei. Die Schweinefleischerzeugung bietet gegenwärtig die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung eines Tierschutzstandards.
--	---

Die weiteren Kernaussagen des vorliegenden Gutachtens beziehen sich auf die Details zur Ausgestaltung des Labelling-Systems: Das Gutachten plädiert erstens für die Einführung eines eigenständigen Labels anstelle einer Integration der Tierschutzaspekte in bereits bestehende Labelling-Konzepte (z. B. in die Bio-Kennzeichnung). Der Vorteil eines eigenständigen Labels liegt darin, dass der Mehrwert des Produkts, nämlich das „Plus“ an Tierschutz, optisch für den Verbraucher sichtbar wird und damit eine bewusste Kaufentscheidung unterstützt wird.

Zweitens ist aus Gründen der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ein freiwilliges System vorteilhafter. Die freiwillige Teilnahme an einem Tierschutzlabel lässt den landwirtschaftlichen Produzenten die Wahl, ihren Tieren über die gesetzlichen Vorschriften hinaus Schutz und Wohlbefinden zu bieten. Freiwillige Systeme gehen daher mit einer höheren Motivation der teilnehmenden Erzeuger einher, woraus sich eine höhere Dynamik und Effektivität des Systems begründet. Sie nutzen die Zahlungsbereitschaft der Verbraucher, ohne die Wettbewerbsfähigkeit der Standardproduktion und deren Export zu gefährden. Zudem sind sie WTO-kompatibel. Ein gesetzlich verpflichtender Kennzeichnungsstandard für alle Produkte ist bei dem derzeitigen Stand der ethologischen Forschung und angesichts des zu erwartenden Lobbydrucks weder konsensfähig noch erfolgversprechend.

Drittens führt das Gutachten aus, dass eine privatwirtschaftliche Lösung eine größere Durchsetzungskraft und Flexibilität beinhaltet, aber gleichzeitig mit einem höheren Risiko des Missbrauchs des Tierschutzstandards einhergeht. Daher sollten die Initiativen der Wirtschaft durch staatliche „Spielregeln“ ergänzt werden. Das staatliche Bio-Siegel ist ein erfolgreiches Beispiel für gute Label-Politik. Eine geeignete Lösung stellt die Kombination aus staatlicher Standardsetzung und privater Zertifizierung der Betriebe dar. Sollte die Wirtschaft initiativ ein eigenes System entwickeln, könnte der Staat einer möglichen Trittbrettfahrergefahr durch das Konzept der vorbehaltenen Angabe begegnen.

Viertens beschreibt das Gutachten eine europäische Lösung als grundsätzlich sinnvoll, aber schwierig. Aufgrund der Fülle verschiedener geographischer, klimatischer und struktureller Gegebenheiten, die zu Unterschieden in den Produktionsformen, der Verarbeitung und der Qualität der Produkte führen, ist die Frage der Standardsetzung für alle bestehenden Tierhal-

tungsformen komplex (auch wenn die hier vorgeschlagene stärkere Berücksichtigung des Tierverhaltens leichter international zu standardisieren ist). Zudem konzentriert sich die EU-Kommission in ihrer zukünftigen Politik tendenziell auf die Vorgabe von Leitlinien zu bestimmten Qualitätsfragen, so dass die exakte Ausformulierung eines Tierschutzlabels in nationalstaatlicher Hand läge. Ob Deutschland eine Vorreiterrolle in der Tierschutzdebatte übernehmen will, ist damit eine politische Entscheidung. Die Gutachter sehen hier hervorragende Marktchancen für die deutsche Fleischwirtschaft.

Fünftens favorisiert das Gutachten aus Gründen der Kommunizierbarkeit einen einstufigen Standard, der das Potential der Verwirrung bei den Verbrauchern so gering wie möglich hält. Ein einstufiger Standard erkennt die Einhaltung der Regeln mit der Vergabe des entsprechenden Tierschutzlabels an. Die Auszeichnung folgt damit einer einfachen „ja“- oder „nein“-Entscheidung und ist für jedermann eindeutig zu verstehen. Sollte sich die Politik jedoch für ein verpflichtendes Label entscheiden, ist zu berücksichtigen, dass dieses zwingend ein mehrstufiges System voraussetzt.

Sechstens plädiert das vorliegende Gutachten für die Etablierung risikoorientierter Kontrollen der am Zertifizierungssystem teilnehmenden Betriebe, um den Auditierungsaufwand zu reduzieren und durch gezielte Schwerpunktsetzung der Prüfungen potenziellen Mißbrauch zu identifizieren. Ein Zertifizierungssystem wird erst dann dauerhaft funktionieren, wenn es gelingt, die Vertrauenseigenschaften der Produkte für die Verbraucher sicherzustellen. Daher muss der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Aussagen die oberste Priorität eingeräumt werden.

6. Zwischenfazit:	Die Entwicklung eines Tierschutzlabels verlangt auf verschiedenen Ebenen nach Entscheidungen hinsichtlich der Ausgestaltung des Systems. Angesichts des bisherigen Marktversagens im Tierschutzsegment spricht vieles für eine staatliche Standardsetzung. Wenn die Wirtschaft bereit wäre, ein eigenständiges System aufzubauen, könnte der Staat der Trittbrettfahrergefahr durch die Vorgabe staatlicher Rahmenbedingungen (vorbehaltene Begriffe) vorbeugen. Die Teilnahme an der Zertifizierung ist freiwillig zu gestalten.
--------------------------	--

Das vorliegende Gutachten beschäftigt sich schließlich mit der Frage, welche Faktoren bei der Umsetzung eines wissenschaftsbasierten Bewertungssystems in ein marketingwirksames Labelling-Konzept zu berücksichtigen sind. Dieser Aspekt ist in der Forschung bisher wenig

berücksichtigt worden, rückt aber bei Wissenschaftlern und Praktikern gleichermaßen zunehmend in den Mittelpunkt. Die umsetzungsorientierte Gestaltung eines Tierschutzlabels erstreckt sich auf die Frage, wie das Zertifizierungssystem und das entsprechende Label administriert, in den Markt eingeführt und dort erfolgreich verankert und gestaltet werden sollen. In Bezug auf die Administration plädiert das Gutachten für eine unabhängige operative Umsetzung und Administration. Und zwar aus folgendem Grund: Die Unabhängigkeit des Zertifizierungssystems, wie auch einzelner Systemelemente (z. B. der Auditoren), stellt die wesentliche Determinante seiner Glaubwürdigkeit dar. Die Glaubwürdigkeit des implementierten Konzeptes ist für den Erfolg eines Tierschutzlabels angesichts der verhärteten öffentlichen Auseinandersetzung von besonderer Bedeutung. Bei einer Angliederung an ein anderes, bestehendes System erscheint jedoch insbesondere die Unabhängigkeit des Tierschutzzeichens erheblich eingeschränkt. Die wünschenswerte schnelle und professionelle Umsetzung des Labelling-Konzeptes kann durch Maßnahmen, wie z. B. die Besetzung von Schlüsselpositionen mit erfahrener Personal oder den Einkauf der erforderlichen Software-Lösungen (z. B. Auditoren-Datenbanken), realisiert werden. Zu begrüßen wäre daher eine unabhängige Fachorganisation, die institutionell eng an ein bestehendes Zertifizierungssystem angelehnt sein könnte, aber eigenständig die Systemstandards festlegt.

Die abschließende Kernaussage des vorliegenden Gutachtens zur Markteinführung eines Tierschutzzeichens lautet, dass der Einführung des Labels professionell und mit hohem Werbeaufwand erfolgen sollte. Denn für den Lebensmittelmarkt ist das Label eine Produktinnovation, die sich gegen andere Produktangebote durchsetzen muss. Untersuchungen zu Produktinnovationen haben gezeigt, dass u. a. eine hohe Intensität der Markteinführungsaktivitäten als Erfolgsfaktor zu betrachten ist. Für ein Tierschutzlabel bedeutet dies, dass es in der Markteinführungsphase werblich entsprechend intensiv zu begleiten ist, um den Einführungserfolg sicherzustellen. Das Gutachten plädiert für die Initiierung einer staatlich finanzierten Werbekampagne, um die erfolgskritische Einführungsphase mit der entsprechenden Marketing-Intensität zu begleiten. Erfahrungen aus dem Biomarkt zeigen, dass der Informationsbedarf der Verbraucher erheblich ist und insbesondere die Wiedererkennung der entsprechenden Label Schwierigkeiten bereitet. Nach erfolgreicher Etablierung des Labels können die staatlichen Aktivitäten deutlich vermindert werden.

Die Details der Ausgestaltung der Kampagne zur Einführung des Tierschutzsiegels müssen späteren Überlegungen vorbehalten werden. Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren aus Marketingsicht teilweise misslungenen EU-Label ist es aber notwendig, auf eine stärker

professionelle Umsetzung der Marketingmaßnahmen von der Auswahl der geeigneten Begriffe bis zur emotionalen Positionierung hinzuweisen. Der vorgeschlagene Ansatz einer multidimensionalen Bewertung des Tierwohls ist schwieriger zu kommunizieren als einfache Haltungsvorschriften wie etwa Freilandhaltung.

7. Zwischenfazit:	Die vorhandenen Barrieren und Herausforderungen bei der Kommunikation tierschutzrelevanter Aspekte verlangen ein spezifisches Konzept, das die Einführung eines Tierschutzlabels aktiv begleitet und die erfolgreiche Etablierung am Markt sichert. Hier könnten Mittel aus der zweiten Säule der EU Agrarpolitik eingesetzt werden. Vorbild könnte das deutsche Bio-Siegel sein.
--------------------------	--

Die folgende Tabelle 1 fasst die Kernergebnisse des Gutachtens noch einmal zusammen.

Tabelle 1: Kernempfehlungen des Gutachtens

Gestaltungskriterium	Empfehlung
Charakter	Freiwilliges Label
Standardsetzer	Staat unter Einbindung der Stakeholder und privatwirtschaftlicher Administration
Integration	Neues Label nur für Animal Welfare
Geltungsbereich	Möglichst EU-Label, ggf. aber zunächst nationale Pionierposition nützen
Niveau	Hohe Anforderungen („Goldstandard“)
Abstufung	Einstufiger Standard
Ausgestaltung	Integration von ressourcen- und tierorientierten Kriterien, intensive Berücksichtigung des Tierverhaltens
Flexibilität	Möglichst große Umsetzungsflexibilität für die Betriebe bei der Erreichung des Standards (Kompensierbarkeit)
Zertifizierung	Privatwirtschaftliche Audits
Kontrolle	Risikoorientierte Kontrolle
Einführungssegment	Beginn mit Schweinefleisch
Einführungsinvestitionen	Hohes Marketingbudget

Quelle: eigene Zusammenstellung